



# Deutsche Burschenschaft

Vorsitzende Burschenschaft

**Wiener akad. B! Albia**

Johann-Strauß-Gasse 7

A - 1040 Wien

Telefon/Fax.: +43/1/503 26 45

E-Mail: vorsdb@albia.at

Internet: www.albia.at

Wien, den **04.05.2002**

Betrifft: **+++ DB-Schnellinfo 0402 - VorsDB Albia +++**

Sehr geehrte Herren Verbandsbrüder!

Wir möchten Sie auf diesem Wege von aktuellen Entwicklungen im Dachverband informieren und auf häufig gestellte Anfragen Bezug nehmen:

## **VorsDB-Nachfolge**

Trotz zahlreicher und unterschiedlicher Appelle und Aufrufe hat sich noch kein Bund definitiv zur Vorsitznachfolge bereit erklärt.

Deswegen erneut der dringliche Appell an Sie, werte Herren Verbandsbrüder:

**MELDEN SIE SICH ALS VORSDB!**

***In 3 Wochen liegt es an Ihnen, ob die Deutsche Burschenschaft ohne eine aktive Vorsitzende in das nächste Geschäftsjahr eintritt!***

## **Abschluß der Untersuchungen zu den Vorfällen in Annaberg**

Die B! Germania Leipzig hat zwischenzeitlich die einzig noch geforderte ausstehende Stellungnahme zu den Vorfällen in Annaberg abgegeben. Auch in diesem Fall hat der Convent des betroffenen Bundes das sich fehlverhaltende Mitglied in gleich ausgiebigem Umfang wie andere betroffene Bünde zur Verantwortung gezogen. Somit sind die Untersuchungen zu den Vorfällen in Annaberg endgültig abgeschlossen, Untersuchungsverfahren gegen beteiligte Bünde werden demnach nicht eröffnet.

## **Heldenehrung 8. Mai 2002 in Wien**

Wir möchten Sie erneut an diese politisch wichtige Veranstaltung erinnern und hoffen auf entsprechenden Besuch!

## **Tagungsunterlagen**

Wir hoffen, daß Sie als Bund inzwischen die Tagungsunterlagen zum Burschentag 2002 erhalten haben. Sollte dies nicht erfolgt sein, ersuchen wir Sie um Nachricht.

Die vorliegende Tagesordnung wurde bereits der vom BT2001 beschlossenen Strukturänderung und der Neuwahl der neuen Ämter in der DB angeglichen, allerdings sind noch bestehende Ämter in der bisherigen Form zu entlasten. Wir erwähnen dies gesondert um Ihnen die Möglichkeit zu geben noch vor dem BT etwaige Fragen diesbezüglich an uns zu richten, bzw. bei der Genehmigung der Tagesordnung am BT selber zügig voranzukommen.

Als Korrektur zu den Tagungsunterlagen möchten wir Sie ersuchen beim Antrag der Kassenprüfer (9.2) den fehlenden Leitsatz „*Antrag auf Änderung des § 6 Abs. 4 der GO DB in:*“ zu berücksichtigen.

## **Ausführlicher Bericht des Beauftragten für das burschenschaftliche Fechten**

Seit dem letzten Burschentag fielen bei mir als Tätigkeiten an:

- die Organisation des im letzten Jahr a.d.H. der Marburger B! Rheinfranken durchgeführten Fechtseminars,
- der Besuch der Jahreshauptversammlung des Verbands der Fechtmeister in meiner Funktion als Vertreter der DB und der AGA,
- die Ausrichtung und der Besuch der Sitzung der AGA (die leider aufgrund des schwachen Besuchs nicht beschlußfähig war),
- der Besuch des internationalen Fechtkongresses in Bad Wildungen,
- unser Fechtseminar in Wien und schliesslich
- die Geschäftsführung der AGA mit einer Klärung der Beitragssituation.

Auf der letzten Jahreshauptversammlung des Verbandes der Fechtmeister (VdF) wurde insbesondere die Thematik einer neuen Kreiseinteilung und das Erfordernis einer Gestaltung der Zukunft des VdF angesprochen. Nachdem Fechtmeister Harro Göhler aus privaten Gründen die Erteilung des Fechtunterrichts in Hamburg nicht mehr voll wahrnehmen kann, wird diese Hochschulstadt nun von Fechtmeister Hering übernommen. Kiel soll zukünftig von Fechtmeister Modrzynski und Greifswald von Fechtmeister Kaczmarek betreut werden. In Konstanz werde ich nach einigen ersten Unterrichtsstunden regelmäßig unterrichten. Damit sind in Absprache mit dem VdF einige Verbesserungen der Betreuungssituation erreicht worden.

Bedauerlich wirkt sich in diesem Zusammenhang jedoch ein nicht abgesprochenes Vorgehen aus, das für einige Verwirrung gesorgt hat. In Greifswald wurden angeblich Gespräche mit einem Herrn Khachatryan geführt und ihm scheinbar die Möglichkeit einer Ausbildung zum Fechtmeister in Aussicht gestellt. Diese Gespräche fanden ohne Absprache innerhalb der AGA und scheinbar rein dachverbandsbezogen (seitens KSCV) statt. Die Ausbildung eines Eleven in Greifswald wurde vom Verband der Fechtmeister als weder durchführbar noch als

notwendig betrachtet, da eine Betreuung von Greifswald mittlerweile anderweitig erfolgen kann.

In Zukunft soll jedoch grundsätzlich auch wieder Fechtmeisternachwuchs ausgebildet werden, da noch immer einige Gebiete nicht abgedeckt sind und darüber hinaus auch ein altersmäßig gut gestufter Fechtmeisterbestand wünschenswert erscheint. Gegenwärtig ist seitens des VdF eine Kommission mit der Überarbeitung des Ausbildungsganges zum Fechtmeister beschäftigt, in deren Rahmen auch eine höhere Gewichtung der sportmedizinischen und pädagogischen Anteile angestrebt wird. Als Vertreter der AGA bin ich Mitglied der Kommission, so dass hier eine Möglichkeit besteht, Vorstellungen der schlagenden Dachverbände mit einzubringen.

Hinsichtlich der Mensursicherheits-Problematik hat sich ergeben, dass Fechtmeister Betz in Marburg willens und in der Lage ist, ein entsprechendes Unterrichtsangebot in einem Umfang von ca. einem halben Tag durchzuführen. Es würde sich hier anbieten, im Rahmen der großen Veranstaltungen der Dachverbände einen solchen Block einzufügen.

Leider stellte sich die AGA-Sitzung nach dem unbefriedigenden Ergebnis von Leipzig im Jahr 2000 als wiederum nicht beschlussfähig heraus. Von den AGA-Vertretern waren nur die Vertreter der Deutschen Burschenschaft und des Coburger Convents angereist. Die AGA erscheint damit zunehmend als handlungsunfähig. Da somit keine eigentliche Verhandlung durchführbar war, wurden zumindest einige Fragen informell besprochen.

Ein wiederholt geäußertes Bedürfnis besteht hinsichtlich einer Neuauflage der Schlägerfechtschule nach Seemann-Kahne. Die von der AGA gedruckte und an die Mitgliedsverbände ausgegebene Auflage ist mittlerweile aufgebraucht und nicht immer in den korporationseigenen Bibliotheken vorhanden. Es bietet sich als Lösung an, eine Neuauflage in

Zusammenarbeit mit einem Verlag zu edieren, die dann über den Buch- oder Couleurhandel erworben werden könnte. Um einen Neuheitscharakter auch gegenüber den bisherigen Auflagen zu erzielen, könnte die Säbelschule integriert werden und ein Leineneinband statt der Kartonierung verwendet werden. Dieses Vorhaben wurde bereits während des Fechtseminars in Wien angesprochen.

Mein Vorgänger im Amt als Geschäftsführer der AGA, Herr Dr. Christoph Ramme (WSC), hat mir mit Schreiben vom 6. Februar 2002 die noch fehlenden Informationen zur Klärung der Beitragssituation der AGA übermittelt.

Danach steht nun mittlerweile fest, dass der Jahresbeitrag zur Arbeitsgemeinschaft Andernach mit Wirkung vom 1. Januar 1998 halbiert wurde. Seinerzeit wurde der entsprechende Beschluss schriftlich zur Abstimmung vorgelegt. Eine damit verbundenen Widerspruchsfrist wurde nicht wahrgenommen. Demnach beträgt der Jahresbeitrag seit diesem Datum für die grösseren Verbände CC, DB, KSCV und WSC 1000,- DM pro Jahr, für die Deutsche Sängerschaft beträgt er 300,- DM pro Jahr.

Im Zuge der notwendigen Währungsumstellung habe ich den Dachverbänden vorgeschlagen, ab dem Jahr 2002 den Beitrag aus Gründen der Vereinfachung auf einen Betrag von 500,- EURO für die grösseren Verbände und 150,- EURO für die Deutsche Sängerschaft neu festzusetzen. Die Deutsche Burschenschaft hat für 1998 und 1999 den Beitrag in alter Höhe geleistet, so dass auch die Zahlungen für die Jahre 2000 und 2001 als bereits geleistet betrachtet werden können. Danach bestehen gegenwärtig keine Beitragsrückstände. Trotz

einer eher positiven Kassenlage ist die derzeitige Situation der AGA aus meiner Sicht nicht zufriedenstellend. Es kann auch zukünftig nicht erwartet werden, dass AGA-Vertreter über grössere Entfernungen anreisen, um dann festzustellen, dass wieder keine beschluss- oder zumindest diskussionsfähige Versammlung zustande gekommen ist. Aus meiner Sicht ergeben sich derzeit nur zwei Möglichkeiten, diese Lähmung zu überwinden. Zum einen sollte die AGA über unmittelbar notwendige Beschlüsse schriftlich abstimmen, zum anderen bleiben jedoch regelmäßige Treffen mit einer direkten Kommunikation für die konzeptionelle Arbeit unbedingt erforderlich.

Obwohl es in der Vergangenheit durchaus berechtigte Kritik an der Durchführung der AGA-Sitzung in zeitlicher und räumlicher Nähe zur Jahreshauptversammlung des Verbandes der Fechtmeister gegeben hat, sehe ich dennoch die gegenwärtig einzig sinnvolle Lösung in der Festlegung des Termins für die nächste AGA-Sitzung mit einer Anlehnung an den Termin des VdF, da somit bei einem wiederum zu kleinem Kreis der AGA-Vertreter zumindest eine Zusammenarbeit mit dem VdF stattfinden kann. Die nächste AGA-Sitzung ist für den 8. oder 9. September 2002 in Frankfurt geplant.

Mit verbandsbrüderlichen Grüßen  
Dr. Bernd-Günther Harmann Z! CvG!  
Beauftragter für das burschenschaftliche Fechten

### **Bericht des Leiters von Archiv und Bücherei**

Stichtag: 28. Februar 2002

1. Die Tätigkeit des Berichterstatters im Berichtszeitraum hat sich hinsichtlich der Gewichtung von Auskunfts- bzw. Recherchentätigkeit und Erschließung in den letzten Jahren zu Ungunsten der letzteren verschoben. Dabei ist es geblieben. Im Vordergrund standen nach wie vor besonders personengeschichtliche Fragestellungen. Damit im Zusammenhang steht auch der nach wie vor hohe Anteil der Recherchen, insgesamt etwa 200.
2. Der Benutzerverker hat geringfügig nachgelassen. Betreut wurden insbesondere mehrere Staatsexamensarbeiten zu studentenhistorischen Themen, zwei Magisterarbeiten und zwei Dissertationen, von denen eine dem Rüdeshheimer Verband gilt. Daneben ist hervorhebenswert die Tätigkeit eines Bochumer Historikers, der eine größere Arbeit über Friedrich August von Rochau einschließlich der Edition seiner Briefe vorbereitet und die Beteiligung an Festschriften mehrerer Burschenschaften.
3. Der Rest des „Nachlasses Wreden“ ist vorgeordnet. D. h. aus dem vermischt eingelieferten Bestand wurden diejenigen Archivalien entfernt, die sich auf Grund besonderer Umstände in ihm befanden. Eine Verzeichnung wird jedoch in nächster Zeit nicht möglich sein, da andere Bestände Vorrang genießen.
4. Einer dieser Bestände ist der der örtlichen Burschenschaften. Er ist benutzbar, wenn auch noch nicht vollständig erschlossen. Eine Einzelerschließung ist geplant. Auf Grund der Größe des Bestandes wird sie sich höchstwahrscheinlich über einen längeren Zeitraum erstrecken.

5. Das Archiv erhielt im Berichtszeitraum mehrere Zugänge, von denen die Ablieferungen der Vorsitzenden Burschenschaft, der Marburger Burschenschaft Rheinfranken, am umfangreichsten waren (ca. 50 Ordner). Sie wurden vorgeordnet.
6. Die Bücherei erhielt einen Zugang von rund 40 Druckwerken. Dazu konnten weitere auf dem Tauschweg erworben werden. Auf Grund des Vorrangs des Archivs machte die karteimäßige Erfassung des Buchbestandes nur geringe Fortschritte.
7. Der Zeitschriftenbestand (alt) ist nunmehr vollständig vorgeordnet. Er ist – mit Einschränkungen – benutzbar. Eine vollständige Erschließung einschließlich Paketierung ist vorgesehen.
8. Archiv und Bücherei waren mit Exponaten an mehreren Ausstellungen – insgesamt sechs – beteiligt. Darunter sind die im Sudetendeutschen Archiv in München und in der Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens – Sängermuseum in Feuchtwangen hervorzuheben. Das Deutsche Museum Berlin wurde für eine Wanderausstellung mit Kopien von Lithographien usw. unterstützt.

Dr. Harald Lönnecker

### **Informationen des AfBA**

Sehr geehrte Herren Verbandsbrüder!

Im Rahmen dieser Schnellinformation der VorsDB wende ich mich mit drei Punkten an Sie:

#### **1.) Wanderung zum BT:**

Der Einfachheit halber sei an dieser Stelle lediglich der entsprechende Eintrag meines Bundesbruders Christian Köppl in „burschentag.de“ angeführt:

Mein Bundesbruder Thomas Moritz und ich hatten die Idee eine Vorkriegstradition in der Deutschen Burschenschaft aufzugreifen und eine Zweitageswanderung durch den Thüringer Wald zum Burschentag zu veranstalten. Es war nämlich früher üblich, daß die Burschenschafter den letzten Teil des Weges nach Eisenach gemeinsam zurücklegten. Man traf sich dazu z. B. in Würzburg, Jena, Marburg und kam dann in einem Sternmarsch in Eisenach zusammen. Wir würden also gerne mit möglichst vielen Verbandsbrüdern, die ordentlich zu Fuß sind, den Thüringer Wald unsicher machen.

Wir haben daran gedacht, zwei Etappen von ca. 29 km zu laufen. Eine erste Planung war, sich am Pfingstmontag in Schmalkalden zum gemeinsamen Mittagessen zu treffen. Am Nachmittag soll dann die Möglichkeit einer Stadtführung ( [schmalkalden.de/stadt1.htm](http://schmalkalden.de/stadt1.htm) ) und/oder Besuch von Schloß Wilhelmsburg ( [schmalkalden.de/schloss.htm](http://schmalkalden.de/schloss.htm) ) und/oder eines Besucherbergwerkes ( [schmalkalden.de/bergwerk.htm](http://schmalkalden.de/bergwerk.htm) ) bestehen.

Übernachtet werden soll in einer Wanderhütte bei Struth-Helmershof. Am nächsten Morgen (Aufbruch 6.45 Uhr nach Morgenwäsche an einer Quelle) Marsch zum Auwallenburger Turm, dort Mittagessen. Dann Weitermarsch über Brotterode zum Kleinen Inselberg. Dort Sommerrodelbahn. In Brotterode gibt es auch ein Erlebnisbad mit Therme, wer also die müden Glieder noch etwas ausspannen will. Übernachten in Wanderhütten beim Großen

Inselberg am Rennsteig. Am nächsten Morgen Marsch auf dem Rennsteig nach Eisenach. Morgenwäsche bei Quelle am Scheffeldenkmal. Dort auch Frühstück und kurze Sangeseinlage ("Ins Land der Franken fahren" oder ein anderes Scheffellied). Mittagessen in einem Gasthaus am Rennsteig. Abstieg durch die Drachenschlucht nach Eisenach - Ende beim Burschenschaftedenkmal. Da wird zwar dann der Festakt schon vorbei sein, aber Reden dürfen wir die nächsten Tage ja noch genug hören, und das Bürgerfest wird hoffentlich schon in vollem Gange sein... Anregungen und Kritik sind gerne und jederzeit willkommen, ja ausdrücklich erwünscht.

Mit burschenschaftlichem Gruße und Heil

Christian Köppl Markomannia Wien zu Passau

Anmeldungen bitte per E-Brief an mich: *thomas\_moritz@yahoo.com*

## **2.) DB-Sommerfest:**

Meine Bundesbrüder und ich haben die Beobachtung gemacht, daß ein, wenn nicht **der** wesentliche Nutzen von Dachverbandsveranstaltungen, oder burschenschaftlichen Veranstaltungen überhaupt, in der Geselligkeit liegt: Alte Freundschaften werden erneuert, neue geschlossen, Meinungen werden ausgetauscht, Ideen entstehen im zwanglosen Gespräch und Pläne werden geschmiedet – Gemeinschaft entsteht. Gerade jetzt, wo die Deutsche Burschenschaft Anfeindungen von außen und nicht immer konstruktiven Spannungen im Inneren ausgesetzt ist, tut die Stärkung unserer Gemeinschaft not. Ein „DB-Sommerfest“, so unser Gedanke, könnte in dieser Situation genau das richtige sein – ein zwei- oder dreitägiges Fest an zentraler Stelle – z.B. Oberfranken – mit lebendiger Musik, Essen, Trinken, Singen, Diskutieren,...

Teilen Sie mir bitte mit, ob von Ihrer Seite her grundsätzlich Interesse besteht; Gestaltungswünsche und Vorschläge zum Ablauf werden gerne entgegengenommen. So die Resonanz auf dieses Angebot entsprechend ausfällt, werden wir bis zum Burschentag ein Programm erstellen und Ihnen zukommen lassen, in diesem Falle bitten wir in der Region anwesende Verbandsbrüder, sich an der Organisation zu beteiligen.

## **3.) Positionspapier:**

Vor einigen Wochen ist den meisten von Ihnen (Verteiler: Bünde, burschentag.de) das Positionspapier des AfbA zum Thema „Zielsetzung der deutschen Burschenschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ zugegangen. Die Reaktion darauf ist mit einem Schreiben von Vbr. Weidner (*ABB! der Raczeks zu Bonn*) bislang als leicht verhalten zu bezeichnen. Ich habe es deshalb dieser Schnellinfo – gemeinsam mit dem Begleitschreiben – nochmals beigelegt. Senden Sie mir Ihre Gedanken dazu bitte möglichst in elektronischer Form. Es ist nicht notwendig, völlig ausgearbeitete Globalkonzepte vom Stapel zu lassen – wer eine Idee zu irgend einem der enthaltenen Punkte oder auch zu anderen Punkten hat, soll sie mir zukommen lassen. Sie werden dann von mir vor dem BT eine neuerliche Aussendung inklusive Ihrer Zuschriften erhalten.

Bis dahin verbleibe ich

Mit verbandsbrüderlichem Gruße

Thomas Moritz Z!

AfbA-Vorsitzender

Akad. Burschenschaft Markomannia Wien zu Passau

## AfbA - Positionspapier

Sehr geehrte Herren Verbands- und Waffenbrüder!

Nachfolgend finden Sie das Positionspapier des Ausschusses für burschenschaftliche Arbeit (AfbA) der DB zum Thema „Zielsetzung der deutschen Burschenschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts“. Ich erstellte es als Vorbereitung zur Tagung in Linz Anfang März, nun soll es als Impuls dienen für eine Diskussion in der Deutschen Burschenschaft über unsere Ziele und wie wir diese zu erreichen gedenken. In den letzten beiden Wochen habe ich dieses Papier an etwa 450 Personen versandt.

Für den Ablauf der Diskussion schlage ich folgendes vor:

1.) Der AfbA (bzw. der "Verbandsobmann für Europa-, Minderheiten- und Kulturpolitik", wie dessen Nachfolger im Zuge unserer Orga-Reform heißt) verschickt drei- bis viermal jährlich Unterlagen an den möglichst viele Verbandsbrüder umfassenden Verteiler, die

- 1.1.) eine aktualisierte Version des Positionspapiers
- 1.2.) Unterlagen zu einzelnen Themen
- 1.3.) Die Zusendungen von Verbandsbrüdern im vorhergehenden Durchgang

umfassen.

2.) Der Burschentag setzt eine Kommission, bestehend aus zehn vom BT zu wählenden Mitgliedern und unter Führung des VfEMKP (tolle Abkürzung...), ein, die diese Unterlagen erstellt und so die Diskussion leitet und unterstützt. Im Rahmen dieser Arbeit führt sie jährlich etwa zwei Klausuren durch, in deren Rahmen auch Expertise von außerhalb in Anspruch genommen wird. In der Zeit zwischen den Klausuren wird der Kontakt schriftlich bzw. formlos aufrechterhalten und gearbeitet.

3.) Dieser Prozeß ist angelegt auf drei Jahre, bis zum Burschentag 2005, in dessen Rahmen die 190. Wiederkehr der Urburschenschaft begangen wird. Ergebnis soll sein:

- 3.1.) Eine möglichst scharfsinnige und umfassende Beurteilung der Lage unseres Volkes und ihrer absehbaren zukünftigen Entwicklung,
- 3.2.) eine weitere Ausformung und Festigung burschenschaftlicher Weltanschauung, auch unter Miteinbeziehung in der Vergangenheit erarbeiteter, in der Folge aber in den Hintergrund geratener Gedanken, um
- 3.3.) abgeleitet aus 3.2.) angewandt auf 3.1.) eine überzeugende Lagebeantwortung sowie
- 3.4.) die Instrumente zur Umsetzung von 3.3.) zu entwickeln.

Extrakt dieses Ergebnisses könnten dann eine Art "neuer Wartburgbeschlüsse" sein. Damit, und durch den Diskussionsprozeß selbst, soll die heute sich ihres Potentials wenig bewußte burschenschaftliche Bewegung mobilisiert werden.

So Sie damit einversanden sind, erlaube ich mir, Sie in unseren Verteiler aufzunehmen.

Mit burschenschaftlichem Gruße

Thomas Moritz Z!  
Akad. Burschenschaft Markomannia Wien zu Passau  
Ausschuß für burschenschaftliche Arbeit

P.S.: Für diejenigen unter Ihnen, die dieses Papier bereits erhalten haben, ist dieses Schreiben als Benachrichtigung über den geplanten Verlauf unserer Diskussion und ihren „offiziellen“ Beginn gedacht.

### **Positionspapier (Entwurf):**

#### **„Zielsetzung der Deutschen Burschenschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts“**

#### **Gliederung:**

- 1.) Einleitung
- 2.) Herausforderungen
- 3.) Zielsetzungen
- 4.) Umsetzung und Widrigkeiten

#### **1.) Einleitung**

Mit der Vereinigung West- und Mitteleuropas am 3. Oktober 1990 ging ein jahrzehntelang gehegter Traum unseres Volkes, insbesondere aber auch unserer Deutschen Burschenschaft, in Erfüllung. Das Ziel, das über lange Jahre hinweg der gemeinsame Nenner unseres Verbandes war, wurde erreicht.

Damit ergab sich aber auch die Frage, was denn nun fortan das neue Ziel der Burschenschaft sein sollte. Gibt es ein solches überhaupt, oder müssen wir uns mit dem bescheiden, was nach der Wiedervereinigung noch an - keinesfalls vernachlässigbaren - Aufgaben übrig geblieben ist: Die Vervollständigung der inneren Einheit, die Unterstützung des Deutschtums im Ausland, insbesondere der deutschen Minderheiten in Europa, die Bewahrung der deutschen Identität Österreichs sowie des deutschen Kulturerbes in Osteuropa.

Unser Verband hat seit 1990 schwere Erschütterungen erleben müssen: 1996 traten acht Mitgliedsburschenschaften aus und gründeten die sogenannte „NeueDB“, was die zahlenmäßige Stärke der DB in der Folge verminderte und den finanziellen Spielraum des Verbandes einengte, allerdings auch zu einer stärkeren Geschlossenheit führte.

Diese Geschlossenheit konnte infolge der damals schwierigen finanziellen Lage unserer Eisenacher Liegenschaften jahrelang nicht in wirkungsvollere politische Arbeit umgesetzt werden. Inzwischen darf dieses Problem erfreulicherweise wohl als gelöst betrachtet werden.



Jedoch sind uns mittlerweile neue Hindernisse entstanden durch den – teilweise auch selbstverschuldet – zunehmend schwereren Stand der Burschenschaft in der öffentlichen Meinung. Hierauf sei später nochmals gesondert eingegangen.

Diesen Widrigkeiten zum Trotz gibt es aber auch hoffnungsvoll stimmende Anzeichen dafür, daß die Burschenschaft ihren Weg findet:

- Verschiedene, unseren Grundsätzen Ehre, Freiheit, Vaterland entgegengerichtete Entwicklungen, die teilweise schon seit Jahrzehnten vonstatten gehen, treten von Jahr zu Jahr klarer zu Tage - teilweise durch das Ende des Ost-West Konfliktes, der diese lange Zeit über zudeckte, teilweise aber auch dadurch, daß sich die Situation in dem seit der Wiedervereinigung verstrichenen Zeitraum weiter verschärft hat. So besorgniserregend diese Entwicklung eigentlich ist, bedeutet sie aber doch, daß diese Dinge zunehmend in das Bewußtsein einer größer werdenden Zahl von Menschen treten.
- Dadurch, daß die heutigen Aktiven in dieser veränderten Weltlage geprägt wurden, durch die stärkere Geschlossenheit, und wohl auch durch die Aufnahme zahlreicher Studenten aus Mitteldeutschland, die eine andere Sozialisation erfahren haben, als jene aus dem von den Folgen der 68er-Revolution geprägten Westen, kam es zu einer stärkeren Politisierung der DB. Die am letzten BT beschlossene Strukturreform wird uns zudem dabei helfen, diese politischen Energien nutzbringend umzusetzen.
- Außerdem scheint sich, wie z.B. die Befunde der Studie „Studierendensurvey“ der Universität Konstanz nahelegen, das studentische Umfeld seit einigen Jahren etwas zu unseren Gunsten zu verändern. Nach dieser Studie, die – dem Zeitgeist entsprechend – vor zunehmend „rechten Tendenzen“ in der Studentenschaft warnt, ist der Anteil an national-konservativen Studenten seit der Mitte des vergangenen Jahrzehnts im Steigen begriffen, besonders in Mitteldeutschland.

Es ist daher aus zwei Gründen an der Zeit, unsere Ziele neu zusammenzufassen, auf den Punkt zu bringen und uns selbst deutlich zu machen: Erstens, um durch Vorgabe einer klaren „Marschrichtung“ die internen Probleme unseres Dachverbandes zu vermindern. Und zweitens, um die Gunst der Stunde für einen neuen burschenschaftlichen Aufbruch zu nutzen.

## **2.) Herausforderungen:**

Um sich darüber klar zu werden, worum es uns heute gehen muß, ist es sinnvoll, über die Lage und die sich abzeichnende zukünftige Entwicklung unseres Volkes nachzudenken.

Der Burschentag 200 hat einen wesentlichen programmatischen Schritt getan, als er den Antrag der Erlanger Burschenschaft Frankonia annahm:

„Die Deutsche Burschenschaft verpflichtet ihre Mitgliedsbünde, ihre allgemeinpolitische Arbeit an folgendem Leitsatz auszurichten: Bewahrung und Förderung der Identität des deutschen Volkes.“

Von der Kernfrage, wie es um diese Identität bestellt ist, und welche Zukunftsaussichten sie hat, ist für die Suche nach burschenschaftlichen Zielen aus zwei Gründen auszugehen:

Erstens, weil der Begriff „Volk“ die Grundlage burschenschaftlichen Denkens bildet, was sich nicht zuletzt in unserem „volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff“ niederschlägt.

Zweitens, weil die Identität unseres Volkes in der Tat massiven, ja bestandsgefährdenden Bedrohungen ausgesetzt ist.

Diese rühren sowohl an der kulturellen, als auch der biologischen Substanz - nicht nur - unseres Volkes, und seien deshalb im folgenden kurz geschildert:

### **2.1.) Kulturelle Auflösungserscheinungen:**

Eine der Definitionen des Begriffs „Kultur“ versteht diese als „Gesamtheit der Lebensvorstellungen einer räumlich abgrenzbaren Gesellschaft, ihre Wertvorstellungen, ihre Sitten und Bräuche (Normen), ihre Bauten und Geräte (Technik).“

Diese Gesamtheit kann in ihrer Funktion auch aufgefaßt werden als ein „System geistiger Programmierung“, das den in sie eingebundenen Menschen Handlungsrichtlinien, Entscheidungsgrundlagen und Erfahrungswerte als Orientierung liefert. Dies kann Kulturen mehr oder weniger gut gelingen, sie können zur Bewältigung individueller und gesamtgesellschaftlicher Herausforderungen mehr oder weniger geeignete Lagebeantwortungen liefern, die mehr oder weniger starke Akzeptanz erfahren.

Die gewachsene abendländische Kultur mit ihren einzelnen Volkskulturen, den vielfältigen Einflüssen und Wechselbeziehungen zwischen diesen, und innerhalb dieser zwischen den einzelnen Regionen, sowie darüber hinaus auch mit anderen Kulturkreisen, scheint heute in ihrer schöpferischen Kraft, ihrer Verbindlichkeit für die Menschen in Europa und in ihrer Fähigkeit, mit sich ändernden Lageverhältnissen zu Rande zu kommen, erlahmt zu sein. Sie ist immer weniger in der Lage, die Bevölkerung Europas auf ein, dem Fortbestand des Ganzen - Europas - und seiner Teile - z.B. der Völker - dienliches Verhalten zu prägen.

Dies macht sich auf verschiedene Weise bemerkbar:

- In unsere Sprache als dem wichtigsten einzelnen Bestandteil unserer Kultur dringen immer mehr englische, besser gesagt: amerikanische, Ausdrücke ein. Amerikanische Gebräuche, obwohl teilweise europäischen Ursprungs, verdrängen das gewachsene regionale Brauchtum (z.B. die deutsche Weihnacht) oder werden überhaupt neu etabliert (z.B. „Halloween“). Ebenso sind in Fernsehen, Kino und Unterhaltungsmusik amerikanische Produkte oder solche nach amerikanischem Vorbild maßgeblich; auch die Kleidung vor allem der Jugend richtet sich nach amerikanischen Moden. Selbst bei der Vergabe von Vornamen finden deutsche Namen immer weniger Anklang. In allen Äußerungen unserer Kultur ist ein Abrücken vom Traditionellen, organisch Gewachsenen festzustellen.
- Während das formale Bildungsniveau der Bevölkerung immer mehr ansteigt, nimmt das Wissen um unsere Kultur in allen Bereichen ab. Das betrifft die Volkskultur ebenso wie z.B. die Kenntnis unserer Literatur, das Wissen um unsere Geschichte, um die Erkenntnisse, die wir daraus zu gewinnen haben, oder auch das Bewußtsein, eine Schicksalsgemeinschaft zu sein, und entsprechend zu handeln.
- Traditionelle kulturelle Normen verlieren zunehmend an sozialer Verbindlichkeit, alternative Lebensformen werden stärker gesellschaftlich akzeptiert - deutlich sichtbar z.B. am Zuwachs des Ansehens, den über die Jahre die Homosexualität als der krasseste Gegenentwurf zur traditionellen Familie erfahren hat.

Die schwindende gewachsene Kultur wird ersetzt durch ein neues „System geistiger Programmierung“, dessen oberste Priorität die reine ökonomische Effizienz ist, und das die Menschen immer vollkommener in einen zunehmend abstrakteren und globaleren Wirtschaftsprozeß einbindet. Dieses System bringt lediglich eine reine Konsum-„Kultur“ hervor, deren mit ihren Ausdrucksformen transportierte Werte bloß den reibungslosen Ablauf des Wirtschaftsprozesses sicherstellen sollen. Oftmals sind diese Ausdrucksformen das Ergebnis einer etwa von der Werbebranche bewußt geleiteten Transformation ursprünglich gewachsener Kulturgüter, wie das z.B. beim Weihnachtsbrauchtum oder bei „Halloween“ ganz augenscheinlich der Fall ist. Die Form mag jener der ursprünglichen, in der Volkskultur entstandenen, Gebräuche ähneln, der Inhalt ist diesen aber völlig entgegengesetzt: Hier reine Animation zum Kauf, dort familienbezogene, gemeinschaftsbezogene Werte.

Auch in der Sprache ist diese Transformation zu beobachten: Das Wesentliche ist nicht, daß Fremdwörter deutsche Wörter ersetzen, die selbst oft genug ursprünglich aus anderen Sprachen zu uns gelangten. Wesentlich ist vielmehr, daß die „Seele“ der Sprache verändert wird - weg von einem ausdrucksstarken, höchästhetischen Kulturgut, hin zu einem reinen Werbemedium, mit weitreichenden Konsequenzen für die Funktionsfähigkeit der Sprache.

Entgegen oftmals geäußerter Ansichten hat die Loslösung des Menschen von den alten Bindungen ihn nicht „befreit“, sondern ihn nur anderen Zwängen unterworfen, die härter sind, da entfernter, unpersönlicher und fordernder - eine mechanische, abstrakte und einheitliche Abhängigkeit hat die vielförmigen organischen Rahmen abgelöst. Als Ablenkung von den seelischen Zumutungen der globalen Marktgesellschaft bildet sich eine „Spaß“- oder „Erlebnis“-Gesellschaft als ein Teil der Konsumkultur, der es ausschließlich um Bedürfnisbefriedigung im Hier und Jetzt geht. In ihr gibt es kein langfristiges Denken und Handeln, kein ernsthaft entschlossenes oder gar aufopferndes Sich-Einsetzen für eine Sache. Auch wir Burschenschafter sind von diesen Entwicklungen - wie könnte es anders sein - nicht verschont geblieben: Bei ehrlicher und selbstkritischer Betrachtung wird wohl jeder von uns Anzeichen dafür in der einen oder anderen Form an sich finden.

Der Erfolg des globalen liberalen Marktsystems rührt von seiner enormen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit her, die zumindest kurzfristig betrachtet nicht zu bestreiten ist. Ein langfristiger Erfolg ist freilich mehr als zweifelhaft:

- Die beschriebene Auflösung organisch gewachsener kultureller Bindungen und Prägungen, die es zu verantworten hat, führt zur Verkümmern des Potentials immer größerer Bevölkerungsteile, die als vereinzelte Gesellschaftsatome, ohne ein Gemeinschaftsleben zu kennen und angewiesen auf die platten und inhaltslosen Leitbilder einer bloßen Konsumkultur, sind sie der Möglichkeiten beraubt, ihre Anlagen zur Entfaltung zu bringen. Abgesehen von der Unwürdigkeit dieses Vorgangs, widerspricht eine derartige Verschwendung auch der behaupteten überragenden ökonomischen Effizienz, da dadurch die Bildung neuen Humankapitals erheblich beeinträchtigt wird.
- Eine weitere Folge ist die zunehmende Desintegration der Gesellschaft. Die Forderung nach uneingeschränkter Mobilität und Flexibilität stellt familiärem Leben immer höhere Hindernisse in den Weg, während gleichzeitig die soziale Verbindlichkeit dieser Lebensform abnimmt, und damit auch die Bereitschaft, dafür Opfer zu bringen. Ein Teil der größer werdenden Gruppe derjenigen, die in der Marktgesellschaft unter die Räder kommen, findet sich nicht mit diesem Schicksal ab und wird kriminell; sie werden zu

Handlangern von Leuten, die geleitet von den geforderten rationalen Überlegungen zu dem Schluß kommen, daß sich Verbrechen doch lohnt, wenn es nur die richtige Größenordnung hat - ein Netz von organisierter Kriminalität durchzieht immer enghaschiger die europäischen Gesellschaften als Spiegelbild zur legalen global organisierten Wirtschaft.

- Viele, die sich der Entwicklung bewußt sind, und sie aus tiefster Überzeugung ablehnen, empfinden angesichts ihrer Totalität und ihrer machtvollen Entfaltung Hilflosigkeit und Unsicherheit. Die Folge sind Zynismus, politische Verhärtung, Suche nach Sündenböcken, das Blühen von Verschwörungstheorien, von Fundamentalismen der verschiedensten Art, letztendlich Terrorismus - Ausdrucksformen eines verzweifelten, verirrtten Widerstandes, der rein destruktiv ist und keine Abhilfe schaffen kann.
- Fest zusammenstehende Gemeinschaften vermögen mit Aussicht auf Erfolg Machtverhältnissen zu begegnen, die nicht dem Gemeinwohl dienen. Orientierungslose und voneinander isolierte Gesellschaftsatome hingegen sind den Manipulationen einer von den Massen weit abgehobenen technokratisch-liberalistischen „Neuen Klasse“ schutzlos ausgeliefert. Diese vereint in ihren Händen Wissen, politische, wirtschaftliche und mediale Macht; ihr sind Tür und Tor geöffnet für gruppenegoistisches Verhalten, das nichts gemein hat mit langfristiger, weitsichtiger und verantwortungsbewußter Führung einer sich der Gemeinschaft verpflichteten Elite.
- Schlußendlich sehen die Menschen immer weniger Sinn in über individuellen Nutzenerwägungen hinausgehenden Leistungen wie etwa im Kriegsdienst oder dem Austragen und Großziehen von Kindern - davon mehr im nächsten Abschnitt.

Das heißt also, daß das liberalistische Modell der Marktgesellschaft als Ersatz für eine organisch gewachsene kulturelle Identität als Momentaufnahme betrachtet konkurrenzlos überlegen erscheint, nicht zuletzt durch den hemmungslosen Raubbau an der kulturellen Substanz parallel zum Raubbau an der Natur. Diese Überlegenheit erkaufte es jedoch mit der Zerstörung seiner eigenen Grundlagen - von „Nachhaltigkeit“, daß also diese Lebensweise auf Dauer aufrecht zu erhalten ist, kann keine Rede sein!

## **2.2.) Demographische Auflösungserscheinungen**

Die europäischen Gesellschaften sind heute allesamt von einem in den einzelnen Staaten unterschiedlich stark ausgeprägten Geburtenrückgang gekennzeichnet. Dieser hat in einem engen Verhältnis zu einander stehende ökonomische, aber auch gesellschaftliche Ursachen. So z. B. die „inverse Solidarität“ des Rentensystems, die Kinderlosigkeit belohnt als eine ökonomische Ursache, hingegen die gesunkene gesellschaftliche Verbindlichkeit der Lebensform „Ehe“ und die höhere Akzeptanz alternativer Lebensformen als gesellschaftlicher Faktor. Vermutlich ist aber dieser Wertewandel wiederum zu einem beträchtlichen Teil auf das veränderte Kosten-Nutzen-Verhältnis von Kindern für das Individuum zurückzuführen.

Der Geburtenrückgang ist im Grunde genommen eine seit über einem Jahrhundert vonstatten gehende Entwicklung - zuletzt erreichten in Deutschland die zu Beginn des 20. Jahrhunderts geborenen Jahrgänge eine sogenannte Kohortenfertilitätsrate von eins, d.h. einen vollständigen Ersatz von einer Generation zur nächsten. Schien in der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit den geburtenstarken Jahrgängen der unmittelbaren Vorkriegszeit und der fünfziger und sechziger Jahre eine Stabilisierung eingetreten zu sein, wird seit dem rasanten Geburtenrückgang Ende

der Sechziger das für den Generationenerhalt notwendige Fruchtbarkeitsniveau von 2,1 Kindern je Frau ständig um etwa ein Drittel unterschritten, in Mitteldeutschland wurden in den Jahren nach der Wiedervereinigung gar weniger als die Hälfte des Bestandserhalts erreicht.

Die unmittelbaren Folgen sind eine Überalterung nie gekannten Ausmaßes sowie ein mit der für Bevölkerungsvorgänge typischen Verzögerung in den nächsten Jahren fühlbar einsetzender, massiver und sich beschleunigender Rückgang der Bevölkerungszahl. Ohne Wanderungen wird bei gleichbleibend niedriger Fruchtbarkeitsrate die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland bis 2050 auf etwa 59 Millionen Einwohner zurückgehen. Diese Zahl beinhaltet natürlich auch die bisher zugewanderten Nichtdeutschen, deren Anteil an der Bevölkerung sich auch ohne Wanderung aufgrund der jüngeren Altersstruktur und der nach wie vor etwas höheren Fruchtbarkeitsrate erhöhen würde. Für die Republik Österreich läßt sich ähnliches sagen, in unterschiedlichem Ausmaße auch für fast alle anderen europäischen Staaten.

Diese demographischen Veränderungen, die im Prinzip für die nächsten Jahrzehnte bereits unabänderlich feststehen, haben zur Folge, daß unsere sozialstaatlichen Einrichtungen nur mehr in stark vermindertem Umfange ihre Funktion erfüllen werden können, und die europäische, insbesondere aber die deutsche, Wirtschaftskraft und Wettbewerbsfähigkeit zumindest relativ im Vergleich zu anderen Weltteilen, vielleicht aber sogar absolut, abnehmen werden.

Neben vielen anderen negativen Auswirkungen - verfallende, da leerstehende Stadtteile, zunehmendes Konfliktpotential zwischen den Generationen - würde uns langfristig bei Beibehaltung des gegenwärtigen Reproduktionsverhaltens der europäischen Völker auch ein schier unlösbares sicherheitspolitisches Problem erwachsen:

Die vollkommen entgegengesetzte Bevölkerungsentwicklung in weiten Teilen der Welt, insbesondere auch in dem uns benachbarten islamischen Kulturkreis, führt bei gleichzeitiger Verschlechterung ihrer ökologischen Lebensgrundlagen zu einem stetig anwachsenden Druck innerhalb dieser Gesellschaften, und in der Folge auch auf Europa. Ein Druck, dessen Begegnung, auf welche Weise auch immer, einen steigenden Anteil einer ohnehin schwindenden Gesamtheit europäischer Mittel in Anspruch nehmen wird.

Als Ausweg aus diesem demographischen Dilemma wird immer stärker massive Einwanderung angeführt, die die aus dem demographischen Wandel entstehenden wirtschaftlichen Probleme lösen und den Sozialstaat retten soll. Wenngleich auch gewisse positive ökonomische Auswirkungen unbestreitbar zu erwarten wären, kann Einwanderung die Überalterung und Schrumpfung der Bevölkerung, mit ihren negativen Erscheinungen aller Art, lediglich hinauszögern und abmildern - abwenden kann sie sie nicht. Tatsächlich gibt es keine Möglichkeit, die demographischen Veränderungen der nächsten Jahrzehnte wesentlich zum Besseren zu beeinflussen, es stellt sich lediglich die Frage, welche Weichen für unsere fernere Zukunft zu stellen sind.

Eine entscheidende Auswirkung hätte kompensatorische Einwanderung allerdings doch: Binnen zweier oder dreier Jahrzehnte wäre die Entstehung einer „Multiminoritätengesellschaft“, in der keine Volksgruppe eine absolute Mehrheit besitzt, unausweichlich, die dann - je nach Wanderungssaldo und Geburtenentwicklung - in 50 bis 60 Jahren Realität sein würde. Eine Assimilierung, also das vollkommene Aufgehen der Einwanderer im deutschen Volk, wäre vollkommen ausgeschlossen, und ist auch von einem Standpunkt aus, der die kulturelle Identität des Menschen als wertvolles Gut versteht, abzulehnen, sofern diese auf Zwang beruht.

Allerhöchstens ist eine bloße Integration in unsere Staaten bei Beibehaltung der eigenen kulturellen Identität vorstellbar. Diese ist aber jederzeit aufkündbar. Spätestens dann, wenn die deutsche Stammbevölkerung, die ja die republikanisch-demokratische Verfassungsordnung, auf die sich das Integrationskonzept stützt, geschaffen hat, nicht mehr die Bevölkerungsmehrheit stellt, dürfte sie äußerst fragil werden.

An dieser Stelle ist anzumerken, daß bei den Problemen im Zusammenhang mit kompensatorischer Einwanderung keineswegs Dinge wie z.B. Asylmißbrauch im Vordergrund stehen. Von den Einwanderern geht auch nicht unmittelbar eine Bedrohung für unsere kulturelle Identität aus. Ihre Anwesenheit bei uns steht in keinem Zusammenhang damit, daß wir unsere Identität Stück für Stück aufgeben und daß unsere Gesellschaft nicht fähig ist, ihre eigene Reproduktion sicherzustellen - lebten in Europa keine Immigranten, stünde es um unsere Identität dennoch wohl kaum besser.

Zu einer fundamentalen Herausforderung wird die Einwanderung vielmehr aus anderen Gründen:

- Die verschiedenen Ethnien bilden allein aufgrund ihrer Existenz ein Konfliktpotential. Das muß zwar nicht unbedingt zu ständigen Auseinandersetzungen führen, es stellt aber eine gesellschaftliche Sollbruchstelle dar, die als Verstärker für andere Konflikte wirkt. So etwa, wenn Klassengegensätze im Zuge einer ethnischen Unterschichtung entlang ethnischer Trennungslinien auftreten, d.h. wenn Einwanderer tendenziell einer niedrigeren Schicht angehören und dieser Umstand mehr oder weniger zutreffend einer Diskriminierung aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit zugeschrieben wird.
- In einer zunehmend chaotischen Welt, in der sich die eigenen Standfesten zusehens auflösen, erhöht die ethnische Zersplitterung die Unübersichtlichkeit weiter. Dies lädt dazu ein, den fortschreitenden Identitätsverlust mit den anderen Ethnien zu verbinden und so Sündenböcke zu suchen für einen anonymen, kaum auf das Wirken bestimmter, nicht austauschbarer Personen oder Personengruppen zurückzuführenden Vorgang. Dies hat für den Einzelnen vielleicht eine Sicherheit vermittelnde Wirkung, da nun die Dinge wieder klar und einfach sind. Dieser Zuschreibungsmechanismus lenkt aber ab von der eigentlichen, unmittelbaren Gefahr für Deutschland und Europa, die in der beschriebenen kulturellen Auflösung besteht. Je höher nun der Bevölkerungsanteil der Immigranten wird, desto schwieriger wird es, als Volk dieser Ablenkung nicht zu erliegen, zumal ja auch zahlreiche Reibungsflächen zwischen den Ethnien bestehen. Wir laufen also Gefahr, durch die Einwanderung in Auseinandersetzungen hineinzuschlittern, die eigentlich gar nicht nötig wären.
- Ein extrem hoher Einwandereranteil bis hin zum Verlust der absoluten Mehrheit der Stammbevölkerung, unausweichliche langfristige Folge einer vielfach angestrebten massiven kompensatorischen Einwanderung, bedeutet letztendlich, als Volk auch in jenen Staaten, die wir heute noch als „unsere“ bezeichnen, abhängig zu sein vom guten Willen der Zuwanderer bzw. jenem ihrer Herkunftsländer. Unter diesen, heute noch sehr fernen Voraussetzungen, würde sich indirekt dann doch wieder eine Gefährdung unserer Identität durch Einwanderung ergeben.

### 2.3.) Gesamtbild

Hinzu kommt das Zusammenwirken von „Political Correctness“, Medienherrschaft und zunehmender Verlagerung von Herrschaft auf supranationale Strukturen mit oftmals nur sehr dürftiger demokratischer Legitimierung, die unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung auf schleichendem, darum aber nicht weniger umfassendem Wege unterminieren, und letztendlich ein „Hinübergleiten in einen milden, sehr aufgeklärten Absolutismus“ eines zumindest die „westliche Wertegemeinschaft“ umfassenden informellen Gebildes bedeuten. Eines Gebildes, in dem es zunehmend schwerer sein dürfte, die vorgenannten Bedrohungen für unsere Identität zu artikulieren, geschweige denn, ihnen offensiv zu begegnen: „Ein Recht auf Identität kann und darf es nicht geben“ (Jürgen Habermas)

In der Zusammenschau dieser Herausforderungen könnte die Entwicklung also in folgende Richtung gehen:

- Es entsteht ein vielschichtiges, wenig transparentes, informelles transnationales Machtgebilde, das zumindest den gesamten Westen erfaßt und dessen Kern die USA bilden.
- Dieses besitzt keinerlei demokratische Legitimation, die Entscheidungen werden zu weiten Teilen in supranationalen Organisationen getroffen.
- Der Erhalt der Macht wird gesichert durch ein liberalistisches Dogmengebäude und eine Moralisierung der Politik, die zwar in einem schwindenden Bezug zur Wirklichkeit stehen, dabei aber immer schriller vorgetragen werden. Die öffentliche Meinung wird gelenkt durch in ihren Auffassungen kaum unterscheidbaren Medien, die in einem engen Zusammenhang zu den Machtstrukturen stehen. Die Spaß-Gesellschaft verhindert ein Aufbegehren der Bevölkerung. „Political Correctness“ und - wie zu befürchten ist - ein zunehmend repressives Vorgehen gegenüber dennoch auftretenden Kritikern sowie schleichende Aushöhlung der Bürgerrechte rundet das Macht-Instrumentarium dieses Gebildes ab.
- Dieses informelle Gebilde dient hauptsächlich ökonomischen Zwecken, in erster Linie jenen einer kleinen Oberschicht, die in ihren Händen Wissen, politische, wirtschaftliche und mediale Macht vereint.
- Die Gesellschaften in seinem Machtbereich sind gekennzeichnet von Vereinzelung, Identitätsverlust und ethnischer Zersplitterung. Gemeinschaftliche Strukturen, in ihrem Kern die Familie, zerbrechen; Depressionen und seelische Erkrankungen breiten sich aus. Brutales, gewalttätiges Verhalten und Kriminalität steigen an. Fundamentalismen bis hin zur politischen Gewalt und zum Terrorismus blühen.
- Trotz seiner Machtentfaltung ist dieses System auf lange Sicht zum Scheitern verurteilt infolge des Mangel an Nachhaltigkeit, der sich im Raubbau an den ökologischen und kulturellen Fundamenten, auf denen es doch beruht, äußert.

Sollte die Entwicklung auch nur teilweise in diese Richtung gehen, sind alle drei Teile unseres burschenschaftlichen Wahlspruches so massiv bedroht, daß eine starke und einige burschenschaftliche Bewegung wahrlich notwendig ist!

### **3.) Zielsetzung:**

Aus diesen Problemen heraus ergibt sich klar die Zielsetzung, die wir uns zu geben haben:

Wir wollen in unserem Volke den Willen schaffen, den Weg zu bereiten für eine Erneuerung unserer Kultur als Beitrag zur Erneuerung der europäischen Kultur.

Wir wollen in unserem Volke den Willen schaffen, die demographische Frage endlich entschlossen in die Hand zu nehmen, ehe sie sich eines nicht allzu fernen Tages unserer Einflußnahme entgültig entzieht.

Wir wollen in unserem Volke den Willen schaffen, eine weitgehende Geschlossenheit des deutschen Volksbodens zu erhalten. Die bereits im Land befindlichen Menschen fremden Volkstums sollen aber keineswegs zum Aufgehen in unser Volk gezwungen werden, das Zusammenleben auf eine für alle Volksgruppen annehmbare Weise gestaltet sein.

Wir wollen weiterhin die Verbundenheit aller Teile des deutschen Volkes unabhängig von staatlichen Grenzen bewahren und fördern, wir wollen eine entschiedene Unterstützung der dt. Minderheiten in Europa und des Auslandsdeutschtums.

Wir wollen die natürlichen Lebensgrundlagen unseres Volkes erhalten, was den Erhalt des globalen Ökosystems miteinbezieht.

Wir erteilen allen Bestrebungen durch Errichtung demokratisch nicht legitimer, verdeckt autoritärer supranationaler Machtgebilde die Menschen Europas zu bevormunden, eine klare Absage. Wir stehen für die kompromißlose Verteidigung der Substanz einer rechtsstaatlichen, freiheitlichen Verfassungsordnung.

Wir wollen ein Europa als subsidiären Bund der Freiheit ihrer Bürger und dem Erhalt ihrer Identität verpflichteter Nationalstaaten ohne unangemessene Einwirkung raumfremder Mächte, aber in Frieden und nutzbringender Zusammenarbeit mit anderen Regionen der Welt.

### **4.) Umsetzung & Widrigkeiten:**

Die Burschenschaft kann begreiflicherweise diese hier beschriebenen Ziele bei weitem nicht alleine umsetzen, wenn überhaupt. Aber sie kann - und muß es auch, will sie ihrem Anspruch genüge tun - versuchen, einen möglichst nutzbringenden und entscheidenden Beitrag auf die Art zu leisten, die ihre Eigenart nahelegt.

Die Burschenschaft tut sich schwer damit, auf direktem Wege politisch zu wirken, daher liegt der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit naheliegenderweise bei der Rekrutierung junger Studenten, deren Ausbildung zu Burschenschäftlern und deren Integration in eine burschenschaftliche Gesinnungsgemeinschaft. Dies wird auch in den Handbüchern der DB hervorgehoben, sowohl im aktuellen, als auch in den Handbüchern aus der Vorkriegszeit. So heißt es im "Handbuch für den Deutschen Burschenschäftler von 1932: "Wir...[sind]...ein Verband von Erziehungsgemeinschaften, die gewillt sind, Männer herauszustellen, die gefestigt durch die Schule der Erziehungsgemeinschaft zur Gesinnungsgemeinschaft zusammengeschlossen und zur Tat befähigt und gereift sind."



Diese Gesinnungsgemeinschaft, die sich nicht notwendigerweise nur auf Verbandsbrüder erstrecken muß, ist es dann, die dann durch ihre Angehörigen auf den verschiedensten Wegen und unter Einsatz unterschiedlichster Mitteln handelt oder doch zumindest handeln soll.

Die Erziehung soll nun auf drei Komponenten bedacht sein:

- Zum Einen geht es um die Haltung des Burschenschafters, um ein adäquates Verhalten: Höflichkeit, Bundesbrüderlichkeit, Entschlossenheit, Ernsthaftigkeit und ein an der Gemeinschaft orientiertes, kameradschaftliches Leben. Aber auch um ein offenes, selbstsicheres Auftreten, um Ausstrahlung.
- Zweitens die Ausbildung der Weltanschauung des Burschenschafters. Es gilt, in den jungen Aktiven die Initiative zu wecken für burschenschaftliches Handeln aus eigenem Antrieb und diese bei den Inaktiven und Alten Herren wach zu halten. Es gilt auch, ein umfangreiches politisches und allgemeines Wissen zu vermitteln bzw. sich anzueignen, ebenso grundlegende "handwerkliche" politische Fertigkeiten, etwa rhetorisch-dialektische, vor allem auch die Fähigkeit, langfristig und ganzheitlich zu denken, Zusammenhänge zu erkennen und sich nicht ablenken zu lassen vom Blitzlichtgewitter der medialen Reizüberflutung.
- Zum Dritten geht es aber auch um das berufliche, familiäre und gesellschaftliche Fortkommen der Burschenschaftler - die burschenschaftliche Bewegung wirkt durch ihre Mitglieder, und ihr Einfluß reicht nur soweit wie jener der Verbandsbrüder!

Zwischen diesen drei Komponenten sollte ein ausgewogenes Verhältnis bestehen, auch die burschenschaftliche Geschichte insbesondere der letzten Jahrzehnte zeigt, wie das Fehlen einer oder mehrerer Komponenten zu Fehlentwicklungen führt. Beispiele lassen sich leider in ausreichendem Maße für alle Bereiche finden.

Allerdings müssen wir uns dabei immer vor Augen führen, daß die Burschenschaft nicht Selbstzweck ist, sondern einer größeren Sache dient: Dem deutschen Volke! Insofern ergibt sich schließlich doch eine unterschiedliche Gewichtung der drei Faktoren - das Korporative und der persönliche Erfolg sind Mittel zum Zweck, imstande zu sein, die politischen Inhalte umzusetzen mit dem Ziele, unserem Anspruch zu genügen.

Die Hauptlast in diesem Prozeß der Rekrutierung, Integration und Ausbildung trägt naturgemäß der Einzelbund. Die vornehmste Aufgabe unseres Dachverbandes aber muß es sein, sie dabei zu unterstützen - nicht die Bünde sind für den Dachverband da, sondern dieser soll möglichst nützliche und zielführende Dienstleistungen für diejenigen bereitstellen, die an der Hochschule an der "Front" stehen!

Die Möglichkeiten dafür sind vielfältig, und der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt, wir werden solcher Maßnahmen auch dringend bedürfen, denn ohne eine umfassende Mobilisierung unseres Potentials wird an eine Verfolgung unserer Ziele kaum zu denken sein. Damit der Dachverband eine solche Arbeit aber leisten kann, müssen jedoch die Mittel dazu bereitgestellt werden. Die nach dem Burschentag 2002 umzusetzende Organisationsreform ist dazu ein erster Schritt, da die Verbandsführung durch Ausgliederung eines Gutteils des administrativen Aufwands freigespielt wurde für eben solche Dinge. Allein die Kapazität auch dieser neuen, umstrukturierten Verbandsleitung ist begrenzt durch die Ehrenamtlichkeit, und so ist zu erwarten, daß zwar eine Verbesserung der Situation eintritt, die aber bei weitem nicht ausreicht, um eine Entscheidung in unserem Sinne herbeiführen zu können.

Es ist daher zu überlegen, ob wir nicht einen weiteren Schritt wagen sollten, indem wir eine Verbandsakademie aufbauen und einen hauptamtlichen Generalsekretär bestellen. Die Verbandsakademie soll zum Einen burschenschaftliche Forschung vorantreiben und unterstützen, zum Anderen ein ansprechendes Seminarprogramm anbieten, das nicht nur weltanschauliche Inhalte vermittelt und freundschaftliche Verbundenheit zwischen den Teilnehmern fördern soll, sondern vor allem auch zur Persönlichkeitsbildung und zur Vorbereitung des akademischen Berufslebens mit Rhetorik-, Zeit-, Projektmanagement-, Moderations- und Führungsseminaren etc. beiträgt.

Der Aufgabenbereich des Generalsekretärs würde die Betreuung dieser Akademie, die Durchführung administrativer Tätigkeiten und die Unterstützung der Arbeit der Amtsträger umfassen.

Es ist zu prüfen, inwiefern ein solcher Schritt sinnvoll wäre, wie diese Institutionen genau beschaffen sein sollten und natürlich auch die Frage der Finanzierung.

### **Darüber hinaus: Die Gesinnungsgemeinschaft**

In dieser sollen sich dann burschenschaftlich geprägte Menschen gemeinsam mit anderen, gleich oder ähnlich denkenden Menschen, korporiert oder nichtkorporiert, engagieren, um gemeinsam Projekte durchzuführen, die näher an der konkreten Umsetzung politischer Konzepte sind, als die Burschenschaft. Diesen Projekten muß natürlich auch wiederum eine gemeinsame Stoßrichtung zugrunde liegen - zunächst, um diese „Gesinnungsgemeinschaft“ zu bilden, qualitativ und quantitativ zu verbessern und einen Konsens zu schaffen für ein gemeinsames großes Projekt, das in der Folge in Angriff zu nehmen ist und das dazu dient, unsere Zielsetzung in die Realität umzusetzen.

### **Widrigkeiten:**

#### **Intern:**

Es besteht die sehr konkrete Gefahr, daß wir unseren Ansprüchen nicht genügen - darüber brauchen wir uns dann aber auch nicht beschweren! Die Konsequenzen eines Versagens für uns alle sollten uns aber als Ansporn genügen.

#### **Extern:**

- Bindungsunwilligkeit der Studenten: Das „Kosten-Nutzen-Verhältnis“ einer Burschenschaft, auch altruistischen „Nutzen“ mit einberechnet, hat sich zu unseren Ungunsten verschoben. Allerdings: Wenn die internen Widrigkeiten halbwegs im Griff sind, was ja zumindest theoretisch in unserer eigenen Hand liegt, dann dürfte dieses „Kosten-Nutzen Verhältnis“ bei einer hinreichenden Personenanzahl aufgrund ihrer Präferenzen so liegen, daß sie aktiv werden.
- Angriffe durch unsere Gegner: Die Burschenschaft bietet ihren Gegner zwei Arten von Angriffsflächen:
  - Eine unnötige, entstehend durch nicht-zielführendes Auftreten. Diese gilt es zu minimieren, mehr ist dazu nicht zu sagen.
  - Die andere bildet sich unumgänglich aus dem Unterschied zwischen unseren Zielen, die wir uns setzen müssen, und den Ansichten von Kräften, die jene Entwicklungen, gegen

die wir uns stellen, befürworten. Wenn wir allerdings die unnötige Angriffsfläche weitestgehend vermeiden - hier sei auch gewarnt vor Provokateuren - dürften wir uns allerdings halten können. Schließlich leben wir in Rechtsstaaten, auch wenn diverse Gruppen, die weite Teile des politischen Systems in unseren Staaten - in der BRD mehr als in Österreich - besetzt halten, die freiheitlich demokratische Grundordnung manchmal etwas eigenwillig auslegen. Auch ihre Macht endet an den Gesetzen. Trotzdem: Wenn wir diese Ziele verfolgen, und das tun viele von uns ja schon seit geraumer Zeit, dann können wir uns auf zähen, machtvollen Widerstand einstellen - zu sehr weichen wir in unseren Zielen in vielen Punkten von der jeweils „herrschenden Lehrmeinung“ ab. Aber diese verbleibende Angriffsfläche, die es durchaus nicht zu minimieren gilt, sondern die uns im Gegenteil ein entsprechend markanteres Profil verleiht, die werden wir schon ertragen können, zumindest, wenn wir als Burschenschaftler Wert darauf legen, diese Bezeichnung zurecht zu führen!

Das heißt: Wir haben es eigentlich selbst in der Hand, ob wir unsere Ziele erreichen, oder nicht - die sich verändernde studentische Landschaft bietet uns ja eine Gelegenheit, wir müssen sie nutzen.

Das stimmt zuversichtlich, da wir nicht ohne eigene Eingriffsmöglichkeiten dem Schicksal ausgeliefert sind. Es heißt aber auch, daß wir diesen Anspruch erst einmal ausfüllen müssen - es liegt also an niemandem sonst, als uns selbst!

Thomas Moritz Z!  
Akad. Burschenschaft Markomannia Wien zu Passau  
Ausschuß für burschenschaftliche Arbeit

\*\*\*

Mit burschenschaftlichen Grüßen

Ing. Franco Andolfo Z! Z!  
Sprecher der VorsDB